

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Norddeutsche Reform. 1886-1896 1889**

13.4.1889 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003861)

Sonnabend, den 13. April.



# Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4299) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Braßmann, Buchhdlg., Seeren 10; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Petitzeile 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

## Wann tagt der Völkerlenz?

Ob man schaut nach Osten, Westen,  
Ob nach Süden oder Norden:  
Überall steht's nicht vom Besten,  
Dunkle Punkte vieler Orten!  
Leider auch zu dieser Frist  
Besserung nicht in Aussicht ist.

Frankreich krankt an inn'ren Kämpfen,  
Fäulniß herrscht in allen Ständen;  
Momentan den Bruch zu dämpfen  
Liegt in der Regierung Händen,  
Doch ein Funke facht 'mal an  
Den stets glimmenden Vulkan.

Oestreich, innerlich zerspalten,  
In Nationen, die sich hassen,  
Muß bald hier, bald dorthin halten,  
Kann nicht fest das Steuer fassen.  
Treu, ob stets zurückgesetzt,  
Bleibt Deutsch-Oestreich nur zuletzt.

In des deutschen Reichs Gefilden  
Geht der Wirrwarr nicht zu Ende;  
In Parteien nur, in wilden,  
Streitet man sich fort behende.  
Lange sucht vergebens schon  
Man der Arbeit Friedenslohn.

Und wohin man blickt zur Stunde,  
Leert für's Heer man Taschen' und  
Kassen;  
In Europa's weiter Runde  
Überall dieselben Lasten!  
Sieht das friedlich aus? Wohl kaum! —  
Wo hat da der Frieden Raum?

## Der Chemann als Laubfrosch.



Gatte: „Gottlob, mein Rheumatismus ist gänzlich verschwunden.“

Gattin: „Schade, liebes Männchen; wie soll ich bei diesem Aprilwetter nun wissen, was für Toiletten ich zum Ausgehen wählen soll, wenn mir Dein Reitzen nicht mehr den Umschlag des Wetters anzeigt. Du warst bislang der zuverlässigste Laubfrosch.“

## Deutscher Frühling.

Hell strahlet die Sonne, der Himmel  
ist blau,  
Die starrenden Glieder erwärmen,  
Die guten Deutschen, voll Lenzbuselei,  
Sie möchten einander umarmen.

Es keimt und vom sorgfamen Gärtner  
ward  
Manch stämmiges Bäumchen beschnitten,  
Den „Blättern“ ergeht es ähnlich ganz,  
Das gehört zu den deutschesten Sitten.

Doch werden in Deutschland Gedanken  
auch  
Beschnitten wie Birken und Buchen,  
Die Dichter des Landes die tragen im  
Kopf  
Die schönsten Gedanken-Gemüthen.

Es kann in Deutschland, wie ander-  
wärts,  
Kein Baum in den Himmel wachsen,  
Und geht ein Gedant' ohne Maulkorb  
aus,  
So fängt man ihn ohne Fagen.

Doch trinken die Leute in Deutschland  
auch  
Der Freiheit herauschende Düste,  
Nur manchmal im Frühling da wehen,  
ach,  
Ganz eigenthümliche Lüfte.

Da heißt es dann klug und vorsichtig  
sein  
Und schonen des Fortschrittes Beine,  
Und wenn man etwa Gedanken hat,  
So führe man sie an der Leine.

(Kraf.)

## De beeden swerhörigen Paschaschirs.

Kröger Vos in Uhlendorp heet sich alleen „Vos“, he was ok'n Vos. Pafferde mal in't Dorp wat Spasiget, or wurd'n Wig makt, denn heet dat gliets: „Dat rükt nah Jan Vos.“ Vor sin Hus plegde de Karzjopost von B. nach H. to holen. Nun passirde dat eens Dags, dat de Ammann ut'n Ort, de unsen Jan Vos nich recht „grön“ to was, isig nah H. moßt. Uutern Ammann harr sich noch'n tweter Paschaschir insunnen, de ok nah H. reisen woll; 't was de nige Landmäter ut B., Dreieck wöllt wi den Mann nennen. He satt, as de Ammann hi Vos sine Werdschop up un dal tribbelde, wiel de Post noch nich da was, in de Werdstum un drunk sich Conjak. As he den Ammann to sehn kreg, meente he to Vos: „Wie es scheint, bekomme ich noch einen Mitreisenden nach H.; das ist mir lieb — es ist 'ne langweilige Fahrt nach H.“ — „Das ist es“, antworde Vos, de jußt öwerlegt harr, wo he sinen „Fründ“, den Ammann, mal 'n Torten rieten kunn; „doch werden Sie sich nicht besonders mit dem Herrn Amtmann unterhalten können, er ist etwas schwerhörig und spricht, wie alle Schwerhörigen, gern viel und laut.“ — „Das ist nicht angenehm zu hören“, meend de Landmäter, drunk sienen Conjak un gung vor de Döhr, im nah de Post to sehn. Gliets darub keem de Ammann in de Werdstum un frog Vos „so von oben herab“, ob de Herr da buten ok nah H. reisen woll un wer he wör. Ue Vos, den de Schelm in Nacken figelde, antworde: „Zawohl, Herr Amtmann, der reist auch nach H. Er ist der neue Feldmesser aus B., ein netter Herr, schade, daß er schwerhörig ist.“

De Ammann dankde un gung. As de Postkutsch antkeem, steege de beeden Herren in un de Ammann, de gern snackde, stellde sich den Landmäter vor un twars mit so luter Stimm, dat de Lü'e uut'n nägsten Hüßern störten, wil se nich anders glöwden, dat da buten Striet utbroken wör. „Na, dat ward 'ne nette Unnerholung twüschen de Beeden warn!“ meende Vos lachend to siner Fru, de dat lute Prahlen ut'r Postkutsch ok vor de Döhr trocken harr. Na endlich fahrde de Kutsch af, un je duller de oll Kumpelkasten ober de Strat hullerde, je forscher schrieden de beeden „Swerhörigen“ sich de Niigkeiten in de Ohren. Wer an de Kutsch vörbi gung, bles stahn, un dach hi sich: „Sind de Minichen da binnen verrückt worn, or wöllt se sich bi de Ohren kriegen?“ So gung dat de ganze Streck bit nah H. Den beeden Paschaschirn leep tolez van dat lute Prahlen de Swed an'n Ohren runner. De dick' Landmäter harr all längst swegen, he was heiser un japde as 'n Kreih nah Water. Den Ammann sin' Stimm kunn man awer noch 'n half Mil' Wegs hören. Un wenn de Landmäter vorhen ok good hören kunn, jezt was he up't linke Ohr wörtlich doof worn.

As de Kutsch in H. in't Döhr fahrde, meende de Landmäter lut: „Herr Amtmann, ich glaube, Sie irren sich, wenn Sie meinen, ich sei taub — ich kann sehr gut hören.“ — „Waaas! Sie können sehr gut hören?“ frog halflut de Ammann öwerrascht. — „Ja — sehr gut!“ „Aber weshalb strengen Sie denn Ihre Lunge so über alle Maßen an, um sich mir, der ich auch sehr gut hören kann, verständlich zu machen?“ —

„Was? Sie können auch gut hören?“ — „Natürlich!“ — Aber der Wirth in Uhlendorp sagte mir doch, Sie seien schwerhörig!“ — „Kreuzhagelschockschwerenoth!!!“ reep de Ammann ut'r sid. „Dasselbe sagte mir der Kerl auch von Ihnen.“ — Tableau!

## Boulangier.

Le brav' Général, le brav' Général,  
Fort ist er über Berg und Thal.  
Er hat sich aus dem Staub gemacht,  
Es war bei Nebel und bei Nacht.  
Das heisst, er hat die Platt geputzt,  
Er hat den letzten Zug benutzt.  
Er hat ergriffen das Hasenpanier,  
So laufen kann nicht ein jedes Thier.  
Hat Reissaus genommen auf flinken Sohlen,  
Er hat sich auf Französisch empfohlen.  
Er ist verdultet, er hat sich gedrückt  
Gab Fersengeld und ist abgerückt.  
Er hatte ein vorschnell Heldenmaul,  
Doch noch viel schneller war sein Gaul.  
Und als Paris beim Frühstück sass,  
Da war in Brüssel schon der Haas.  
Halb Frankreich thut die Seele weh,  
Es ist um seinen Boulangier.  
Doch ist er jetzt aus Frankreich 'naus,  
Und revanchirt von Brüssel aus.

(Fr. Lat.)

## Herzenswünsche der Reaktion.

Die Reaktion in Deutschland, die jetzt wieder Oberwasser hat, hält die Zeit für gekommen, den wichtigsten Rechten des Volkes das Lebenslicht auszublafen. Der letzte kümmerliche Rest von Press-, Rede- und Versammlungsfreiheit soll vernichtet werden, weil das Recht der Kritik, welches unabhängige Männer noch zu üben verstehen, gewissen Leuten ein stechender Dorn im Auge ist. Man will in Deutschland unglaubliche Zustände einführen und glaubt dies schöne Ziel mit Hilfe des gefügigen Kartellreichstages erreichen zu können. Das preussische Ministerium hat einen Gesetzentwurf beim Bundesrath eingebracht, welcher das Sozialistengesetz überflüssig machen soll. Wehe aber dem deutschen Volke, wenn dieser Gesetzentwurf zur Annahme gelangen und in Kraft treten würde! Denn seine Bestimmungen übersteigen Alles, was die glühendste Phantasie des eingeleisteten Reaktionsärs sich ausmalen kann. Alles, was an Kautschukparagrafen je ein Polizist oder Criminalist erdacht hat, wird durch die neuen Vorschläge überboten. Das frühere preussische Strafgesetzbuch von 1851 aus der wilden Reaktionszeit der Manteuffel-Westphalen erscheint mit seinem berüchtigten Haß- und Verachtungsparagrafen den neuen Vorschlägen gegenüber fast als ein Hort der Pressefreiheit. Auch jene Paragrafen aus der Novelle zum Strafgesetzbuch von 1875, welche selbst der damaligen konservativen Partei im Reichstage zu weit gingen, und von der nationalliberalen Partei ausnahmslos als „ganz und gar unannehmbar“ zurückgewiesen wurden, könnten, an den neuen Vorschlägen gemessen, noch als „liberal“ bezeichnet werden.

Während das bisherige Sozialistengesetz nur „sozialdemokratische, sozialistische und kommunistische Bestrebungen“, sofern sie auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sind, treffen soll, will der neue Entwurf alle Angriffe auf die Grundlagen des Staates, der Kirche, der Monarchie, Ehe und des Eigenthums unter harte Strafe stellen. Alle Blätter, welche diese Institutionen kritisiren, sollen unterdrückt, alle

Vereine und Versammlungen, in denen ein freies Wort gesprochen wird, verboten und aufgelöst werden. Kurz, man will Deutschland zu einem politischen Grabe machen, in dem kein freies Wort, weder ein gesprochenes, noch ein geschriebenes, mehr vor schwerer Strafe sicher ist, und Jeder, der einmal mit solcher Strafe belegt ist, kann aus seiner Heimath ausgewiesen werden.

Das gesammte politische und geistige Leben des deutschen Volkes soll unter polizeiliche Aufsicht oder Bevormundung gestellt und in der Presse soll nur noch gedruckt werden, was der Reaktion und der preussischen Regierung genehm ist.

Jede unliebsame und scharfe Kritik würde unter der Herrschaft eines solchen Gesetzes als ein „Angriff“ auf den Staat, die Kirche, Monarchie, Ehe oder das Eigenthum und die bestehende Gesellschaftsordnung hingestellt und bestraft werden.

Ist denn eigentlich die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung so vollkommen, daß sie über jede Kritik erhaben scheint? Wer das behaupten wolle, der würde sich ein geistiges Armutshzeugniß ausstellen, welches auf ein bedenkliches Defizit in seinem Gehirn schließen ließe.

Was hat man sich unter der „bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“ zu denken? Ist nicht jedes Gesetz ein Theil der bestehenden Staatsordnung? Die bestehende Gesellschaftsordnung aber, — was ist das für ein Ding? Von einer bestimmten Gesellschaftsordnung kann man vielleicht beim indischen Kastenwesen reden. Aber ein modernes europäisches Volk hat in seiner ganzen Gesellschaftsordnung keinen Punkt, der den Entwicklungsgesetzen, also einer beständigen Abänderung entzogen werden könnte. Wie kann man da von einer „bestehenden Gesellschaftsordnung“ reden? — Man wirft wohl ein, daß eine allmähliche Abänderung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung unterschieden werden müsse von einem „Umsturz“ derselben. Aber wo hört die zulässige Reform auf und wo beginnt der Umsturz? Wenn der Umsturz weder ein gewaltfamer noch ein völliger zu sein braucht, worin unterscheidet er sich dann von einer legitimen Reform?

Auch jeder andere Begriff, den der neue Gesetzentwurf unter harte Strafe stellt, ist kautschukartig dehnbar. Der Begriff von Ehe und Eigenthum hat sich auch auf der Grundlage der heutigen „Gesellschaftsordnung“ im Laufe der Zeit fortwährend umgestaltet. Die Katholiken rechnen die Unauflösbarkeit der Ehe zu den Grundlagen derselben, während das protestantische Eherecht die Scheidung zuläßt. Was Angriffe auf die Monarchie betrifft, so haben wir ja auch in Deutschland, in Hamburg, Lübeck und Bremen, drei Republiken, und die werden deren Bewohner doch preisen können! Als ein Angriff auf die Grundlagen der Kirche aber müßte nicht nur jeder Fortschritt der Wissenschaft, sondern jede Aeußerung der gesunden Vernunft gelten.

Würde der Versuch der preussischen Regierung gelingen, das ganze politische und geistige Leben Deutschlands zu knebeln, so müßte dies sehr verhängnißvoll für die Weiterentwicklung Deutschlands werden. Es ist wahrlich weit gekommen, daß überhaupt ein derartiger Versuch „dem Volke der Dichter und Denker“ gegenüber gewagt werden konnte. Selbst ein national-liberales Blatt, die „Magdeburger Ztg.“, kann nicht umhin, mißbilligend über den

Gesetzentwurf zu schreiben: „Wenn diese Bestimmungen wirklich alle Gesetzeskraft erhalten sollten, dann wird es sicherlich so ziemlich ganz vom Belieben der Regierung abhängig sein, jede oppositionelle Regung zu ersticken und in der Presse nahezu allein das Wort zu führen.“

Sollten die Nationalliberalen aber Ja und Amen zu dieser Vorlage sagen, dann werden sie sicher bald als die Todengräber der Volksrechte den Laufpaß vom deutschen Volke erhalten. (Freie Glocke Nr. 14.)

## Reichslaterne.



Bei der Beratung der Alters- und Invaliden-Gesetzvorlage im Reichstag hat Bismarck senior mit hoher Stimme kund und zu wissen gethan, daß kein Anderer als Er selbst der Erfinder der Socialpolitik, daß alles Sein Werk und daß es Ihm nur gelungen sei, den alten Kaiser für seine Pläne zu „gewinnen“ und ebenso dessen Enkel. Ein Socialdemokrat bemerkte darauf in seiner Rede ganz richtig: Wenn wir nicht da wären, hätte man überhaupt an Socialreform und solche Gesetze nicht gedacht. In der That: erst die zwingende Noth brachte den „eisernen Kanzler“ dahin, etwas weich zu werden, d. h. irgend etwas zur „Versöhnung“ der vom Glück Vergessenen zu beginnen. Sonst hätten all' die hieberten nationalliberalen und preußisch-conservativen edlen Seelen für jede Besserstellung der arbeitenden Klassen nur Spott und Hohn.

Das Neueste aus dem Urland des herzergückenden Militarismus ist, daß die kaum erst als probat eingeführten Lanzen bei den Gardes du corps wieder abgeschafft werden. Die langen Spieße seien zu wenig passend und nicht „nobelhaft“ für ein borusisches „Elite“-Regiment — heißt es jetzt. Warum hat man denn aber die „langen Spieße“ eingeführt?

In Ostafrika sind die Preußen schon wieder tapfer gewesen: sie bombardirten das Dorf Saadani mit hundert Bomben und verwundeten — einen Hund; andere Einwohner waren nicht da, sondern den preußischen Bomben vorsichtig aus dem Weg gegangen. Ein theurer Hund, der 100 Bomben kostet, das verschossene Pulver ungerechnet!

### Dringende Bitte.

Jener Amerikaner, welcher vor Kurzem das Verfahren entdeckte, mittelst Electricität jungen Wein in gehaltvollsten „Alten“ zu verwandeln und solchermaßen den Landwirthen das jahrelange „Lagern“ zu ersparen, wird dringend gebeten, in analoger und umgekehrter Art mit dem elektrischen Strome aus alten — junge Weiber zu gestalten, um solchermaßen eventuellen „dringenden Bedürfnissen“ abzuhelfen und dem Sprichworte zur allgemeineren Geltung und Anerkennung zu verhelfen, das da besagt:

„Alter Wein und junge Weiber  
Sind die besten Zeitverreiber.“

## Krabbenstrecker's Ansichten über den Normal-Arbeitsstag.



Geehrter Herr Reform!

Die Männer der Volksbejüdungstheorie fordern 'ne zehnstündige Arbeit. Zehn Stunden, wat duh ick damit? Ich bin vor't Janze und mein Normalbag hat 24 Stunden. Nu hat det Ding aber 'n Haken, det is de menschliche Natur, die't nich zugeben will, dat der Mensch die ganze Zeit arbeitet. Da mir mein prinzipieller Standpunkt aber nicht Halbes gestattet, so bleibt mir nur der eene Ausweg, und der heißt: überhaupt nicht duhn. Also uff diese Weise kommen wir mit lojischer Consequenz und zwinjende Nothwendigkeit uff den Normal-Nich-Arbeitsdag, den ick hiermit als det einzig Wahre meine Jesinnungs-jenossen an't Herz zu legen jarnich nöthig habe. Wenn die ganze Welt diese theoretisch so neue und practisch so alte Lehre beherzigen wollte, so wären wir aus alle Verlesenheit und det Paradies der übereinstimmenden Zufriedenheit könnte sofort in Funktion treten. Aber ick habe et ja immer gesagt: der einzige Uebelstand unserer Zeit liegt in der Unvollkommenheit der menschlichen Denkfähigkeit und in der Halbheit unverständener Begriffsformationen.

Ergebenst

Krabbenstrecker.

### Lebensregeln.

Nur vor'm Gesetz sich beugen,  
Den Schmerz nur Freunden zeigen,  
Mit Narr'n sich nicht befassen;  
Die Eitel'n laufen lassen!  
Mit Schönen scherzen, lachen,  
Und nie den Secken machen;  
Für soviel Baarschaft sorgen,  
Als hinreicht bis auf Morgen;  
Beim Weine ungemessen  
Des Lebens Qual vergessen;  
Mit Kindern lehrend spielen;  
Mit Männern frei sich fühlen;  
Mit Greisen gern verkehren  
Und ihre Weisheit ehren;  
Nach allem ernsthaft greifen  
Was Herz und Geist kann reifen;  
An dem, was Lieb' umfassen,  
Auch treu und redlich hangen;  
Nicht trüg' im Glücke liegen,  
Im Unglück nie sich schmiegen,  
Und steis sich treu sein — wie?  
Ist das nicht Philosophie?

### Wichtige Data aus Frankreichs neuester Geschichte.

1. April. Boulanger wohnt einem Festessen von 200 Personen bei, das Couvert à 10 Fr. Der Minister des Innern wird unruhig.

2. April. Boulanger empfängt eine Deputation des Lumpensammlervereins zu Paris. Carnot hält eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten ab.

3. April. Boulanger besucht einen Vorstadtball und tanzt mit einer bekannnten „Dame“ Cancan. Der Kammerpräsident erklärt die Republik für gefährdet.

4. April. Boulanger wohnt einem Wettrennen bei und erklärt, daß die französischen Pferde unter der gegenwärtigen Regierung nicht gedeihen. Der Kriegsminister versendet daher ein Zirkular an die Offiziere, in welchem auf die dem Vaterlande drohende boulangistische Gefahr hingewiesen wird.

5. April. Boulanger läßt sich den Bart stutzen. Infolge dessen findet ein Ministerkonseil statt.

6. April. Boulanger nimmt die Einladung des Marquis de Wurstkopf zu einem Souper an. Die „Republique française“ spricht von dem bevorstehenden, Sturze der Republik.

7. April. Boulanger hält in der Versammlung der Handschuharbeiterinnen eine Rede. Der Präsident gibt dem Justizminister den Auftrag, Ausnahmegesetze gegen den Boulangismus auszuarbeiten.

8. April. Boulanger ist ausgerückt nach Brüssel. Die Regierung thut alle Schritte, um seiner wieder habhaft zu werden. Sodann geht der Spetakel wieder von vorne an.

### Orden und Weltgeschichte.

In Berlin ist man in der größten Aufregung, weil ein Ultramontaner einen Orden erhalten hat. Man befürchtet oder hofft die bedenklichsten Parteiverschiebungen. Wir treten damit in ein neues Stadium der Weltgeschichte. Von nun an gelten Parteigrundsätze, Programme u. Nichts mehr. Ein einfacher Orden — es darf nicht einmal einer der ersten Klasse sein — genügt, um eine der Regierung angenehme Veränderung im Staatswesen herbeizuführen.

Man erzählt sich noch allerlei Ordens-Feldzüge, welche die gesammte Reichstags-Opposition vernichten sollen. Es wird beabsichtigt, vielen freisinnigen Abgeordneten das allgemeine Ehrenzeichen („bekanntlich“ der niedrigste Orden — für einen Freisinnigen noch gut genug) zu verleihen. Dadurch wird Eugen Richter mit wenigen Getreuen isolirt, während das Gros der Partei in's Regierungslager übergeht. Die gesammte nationalliberale Partei würde für einen Orden in's Feuer gehen. Will nun die Regierung von dieser Partei irgend etwas verlangen, so wird sie einen Führer derselben nur an einem sehr hohen Orden riechen lassen — das würde genügen.

Daher braucht man bei den künftigen Reichstagswahlen auch keine Kriegsfurcht mehr zu verbreiten. Es wird einfach heißen, der Regierungskandidat erhält, wenn er gewählt wird, einen Orden, und der deutsche Michel wird Respekt genug haben, nur einen dekorirten Kandidaten zu wählen.

(Rebelspalt.)

### Heirathsachen.

Levi: „Sie wollen heirathen eine meiner Töchter? Die Jüngste bekommt 10 000 Gulden, die Aeltere 15 000, die Aelteste 20 000 Gulden Mitgift.“

Moses: „Haben Se nix eppes e ganz Alte?“

### Der germanische Schneider.

„Was haben Sie mir da für eine Hose geliefert, die ist ja so eng, daß ich mich darin nicht rühren kann.“

„Das ist eine deutsche Männerhose. Bücken und Kniebeugen ist nicht ihre Art; stolz und aufrecht steht fest der Germane in ihr da.“



Heini: „Ich höör, dat in Bremerhaven de Muurlüde streift un dat se nu Er-satz kreenen hebbt, indem de Innungs-meister sich 'ne ganze Masse Polacken hebbt kamen laaten.“

Fidi: „Süh so! Ne Krim is 'dr all un nu kummt oof noch 'ne Polackei, dat ward jo immer nüdlicher.“

Heini: „Je, un düsse Polacken schüllt oogenblicklich erst in't Armenhuus inlo-schirt sien.“

Fidi: „Freie Arbeiter in't Armenhuus! Dat mööt jo een deprimirendes Geföhl sien, wie de ohlen Griechen seggt. — Wenn 't nah mi gung, so schullen alle Lüde soveel Geld verdeen, dat 't gor keene Armenhüüser mehr geef.“

#### Auszug aus der zukünftigen deutschen Press-Novelle.

§ 1. Das Recht zur Erzeugung von Druckschriften steht Jedermann zu, dem es nicht verboten ist.

§ 2. Jeder Staatsbürger darf seine Meinung frei und offen durch die Druckerpresse — verschweigen.

§ 3. Druckschriften jeder Art unterliegen keiner besonderen Concession, soferne für den harmlosen Inhalt eine Caution garantiert ist.

§ 4. Dem Drucker wird keine besondere Verpflichtung oder Verantwortlichkeit auferlegt, sobald er vorher die behördliche Genehmigung für jede bei ihm erzeugte Drucksorte erhalten hat.

§ 5. Wer eine periodische Druckschrift herauszugeben beabsichtigt, kann die Herausgabe ohne behördliche Genehmigung unterlassen.

§ 6. Redakteure einer Zeitschrift dürfen niemals zur Verantwortung gezogen werden, wenn in der Druckschrift nicht Verfängliches ist.

§ 7. Berichtigungen in Zeitschriften dürfen nur auf Wunsch der Gegenpartei aufgenommen werden.

§ 8. Die freie Colportage ist Jedermann gestattet, der die behördliche Bewilligung, den Gewerbeschein und einen unbescholtenen Lebenswandel hat.

(Fortsetzung würde zu weit führen.) (Bombe.)

#### Warnung für Dichter und Blaustrümpfe.

Ein Arzt mußte einen Schöngest, der an starken Kopfschmerzen litt, operiren! Und was fand er im Gehirn? Einen Gedankensplitter!

### Der kluge Landwirth.

Wenn man noch so pffiffig ist, man kann immer noch etwas lernen.

Wo Meistersleute Kuchen schmausen,  
Wo Magd u. Knecht im Haar sich zausen;  
In solchem Hofe steht es gut,  
Für's Ganze nicht, doch für den Jud.

Willst Du schaffen, daß die Schnecken  
Dir nicht in den Saaten stecken;  
Laß' die Hühner drüber her,  
Keine Schnecke schadet mehr.

Soll ein Schwein Dir Vieblein singen,  
Mußt es halt an's Messer bringen;  
Spend' dazu ein Fäßlein Wein,  
Musikalisch wird das Schwein.

Willst der Reblaus Garaus machen,  
Gehe hin und thu' mit Fleiß,  
Wie die Hengste in Wallachen  
Kluglich man zu wandeln weiß.

Willst Du, daß nicht Knecht und Magd  
Wurst und Speck Dir stehlen,  
Mußt als Dienstoff unverzagt  
Jud und Jüdin wählen. (Rebels.)

#### Richtig.

Vater (ärgerlich zur Tochter): „Ich ver-biete dir ein für allemal, auf unseren Spa-ziergängen mit den uns beegnenden jungen Offizieren so auffallende Blicke zu wechseln.“

Tochter: „Aber wie so denn, Papa? Sie sind doch die sicherste Gewähr dafür, daß ich mich vor dem Gemeinen zu be-wahren suche!“

#### Der selige Herr Graf.

Die Frau Gräfin, die von ihrem Manne geschieden ist, geht eines Tages mit ihrem Bedienten über die Straße. An einer Ecke begegnet ihnen der frühere Gemahl der Frau Gräfin. Johann grüßt denselben. Die Frau Gräfin, etwas kurzschichtig, hat den Herrn nicht erkannt, sie wendet sich deshalb um und fragt: „Johann, wer war der Herr, den Du eben grüßtest?“

Und Johann, nachdem er lange nach einem passenden Ausdrucke gesucht hatte, antwortete: „Das war der selige Herr Graf.“

#### Briefkasten der Nordd. Reform.

Folgendes ging uns zu:

Dresden, den 26. März 1889.

Sehr geehrter Herr Redacteur!  
Hierdurch beehre ich mich, Ihnen ergebenst mit-zuthellen, daß ich auf der Jubiläums-Weltausstellung zu Melbourne 1888 den 1. Preis für meine Reso-nator-Patent-Flügel und Pianinos a pittura soeben erhalten habe. Vielleicht interessiert es Ihren großen Leserkreis, von diesem neuen Erfolg der deutschen Industrie über die zahlreicheren, anderen Bewerber zu hören. Mit vorzüglichster Hochachtung Ernst Raps, Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik.

Antwort. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, uns von der Vor-züglichkeit Ihrer Instrumente zu überzeugen und können dieselben allen Musik-freunden aufs Wärmste empfehlen, wel-ches hiermit öffentlich geschieht. Ihr hie-siger Vertreter, Herr Instrumentenhändler J. G. Dreper, Rosenstr. 41, stellt in liebenswürdigster Weise Jedermann Ihre Fabrikate in seinem Locale zur Ansicht und Probe zur Verfügung. Hochach-tungsvoll Red. d. N. Reform.

Mehrere Leser. Wenn nach erfolgter Frei-sprechung eines Angeklagten Jemand öffentlich behauptet, die Schuld des Freigesprochenen sei trog-dem „zweifelsohne“ gewesen, so brauchen sich die Richter diese öffentliche Bemängelung des Ur-theiles nicht zu gefallen zu lassen“, sondern kön-nen den Kritiker „zweifelsohne“ dafür zur Rechenschaft ziehen. Uebrigens sind wir mit dem Redakteur eines konservativen Organs vollständig einer Meinung — nämlich, daß die schlechte Presse — das Verderben der Völker ist und daß leider viele Press-freiheiten nicht gebührend belohnt werden.

### Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Die-selben werden in beschränkter Zahl aufgenommen und kosten nur gegen Vorausbezahlung und ohne jeglichen Rabatt die Seite 10 Pf.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.  
100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne  
im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000,  
150 000, 100 000, 50 000 M. 2c. 2c.  
Ziehung 5. und letzter Classe vom 6. bis  
25. Mai 1889.  
Loose zu M. 21 für  $\frac{1}{10}$  und M. 42 für  
 $\frac{1}{5}$  empfiehlt die conc. Collection von  
**Otto Wulff,**  
Oldenburg, Staustraße 21.

#### Oldenburg. Schweizerhalle.

Jeden Abend Concert und komische  
Vorträge. A. Dreher.  
Abendlich Auftreten von 10 Damen.

#### Bremen SCHUPP'S HOTEL, Bremen

An der Weide 19, in der Nähe des Tivoli.  
Logis Mk. 1.50.  
Allen Reisenden bestens empfohlen.  
W. Schupp.

#### Cementwaaren-Fabrik

von B. J. Otken  
in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 57a.  
Brunnenringe, Schweinetröge, Cement-  
Röhren, Gossensteine, Profilirte Trittsufen.

Die in Oldenburg i. Gr. erscheinende

#### Neue Zeitung

für das Herzogthum Oldenburg

ist das einzige freisinnige Blatt der Haupt-stadt des Landes und hat die größte Ver-breitung. Abonnementspreis pro Quartal  
1 Mk. 25 Pf. Insertionspreis 15 Pf.  
die dreigefaltene Zeile.

Zu einem Abonnement auf das 2. Quar-tal 1889 ladet ergebenst ein  
die Expedition.

#### Ferd. Wöhlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfiehlt sich zur Anlage von

#### Röhrenbrunnen

in eigener benährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdbreichs.  
Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigt.

#### Abonnements-Einladung

auf

die 12 mal wöchentlich erscheinenden

Hannoverschen

Neuesten Nachrichten

mit der Sonntagsbeilage

Hannoversches Familienblatt.

Die „Hannoverschen Neuesten Nach-richten“ entsprechen in ihrer politischen Rich-tung der deutsch-nationalen Gesinnung unseres großen niederächsischen Volksstammes und be-richten, sich fernhaltend von dem Parteigezänk und dem Personenkultus, freimüthig über alle Tagesfragen.

Der Abonnements-Preis beträgt bei allen Deutschen Postanstalten:

für 3 Monate 3,25 Mk. } incl. Postaufschlag.  
" 2 " 2,17 "  
" 1 " 1,10 "

Abonnements-Bestellungen werden von sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern entgegengenommen.

Insertate finden durch die „Hannoverschen Neuesten Nachrichten“ die größte Verbreitung. Probenummern werden auf Ver-langen gratis geliefert.